

## **Bellende Polizisten beissen nicht**

*von Detlef Lippek*

Es war mitten in der Nacht, als es plötzlich am Funk hektisch wurde. Die Leitstelle meldete einen Einbruch in das Gebäude eines Fahrzeughandels unmittelbar an einer Hauptstraße in unserem Zuständigkeitsbereich.

Und der Zusatz klang unglaublich: Die Täter hätten nach ihrem gewaltsamen Eindringen in das Gebäude mit drei der dort ausgestellten Neufahrzeugen von innen die großen Fenster der Ausstellungshalle durchbrochen und seien in unterschiedlichen Richtungen davongefahren. Mehrere Streifenwagen fuhren daraufhin in Richtung des Tatortes. Wir beteiligten uns ebenfalls mit unserem Einsatzfahrzeug an der Fahndung.

Nach kurzer Zeit erreichten wir eine große Kreuzung. In diesem Moment fuhr einer der entwendeten Pkw, es befanden sich keine Kennzeichen daran, mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit von rechts nach links an uns vorbei. Wir schalteten Blaulicht und Martinshorn ein und nahmen die Verfolgung auf. Immer wieder schaltete der Fahrer das Licht an dem Fahrzeug aus, wohl in der Hoffnung, er könne uns so entkommen.

Er missachtete mehrfach mehrere rote Ampeln und hatte dabei großes Glück, dass seine Fahrweise zu keinem schweren Unfall führte. Es herrschte auf dieser Straße so gut wie kein Fahrzeugverkehr. Wir hatten Schwierigkeit dem Fahrzeug folgen.

Die Verfolgung setzte sich in Richtung dem ländlichen Außenbereich unserer Stadt fort. Mit ausgeschaltetem Licht bog der Fahrer irgendwann nach rechts in eine Landstraße ab und beschleunigte. Wir wussten, dass diese Straße mehrere tückische Kurven aufwies und befürchteten, dass der Fahrer irgendwann die Kontrolle über sein Fahrzeug verlieren könnte. Und so kam es schließlich! Mit gerade wieder eingeschalteter Fahrzeugbeleuchtung kam das Fahrzeug in einer langgezogenen Kurve nach rechts von der Fahrbahn ab, geriet in den Straßengraben, überschlug sich mehrfach und kam auf dem Dach zum Liegen. Wir befürchteten sofort das Schlimmste. Mein Gedanke war sofort: Der muss erheblich verletzt oder vielleicht sogar tot sein.

Als wir kurz vor dem Auto waren, kroch der jugendliche Fahrer aus dem Pkw und flüchtete im Laufschrift in Richtung eines Wäldchens. Wir sprangen aus unserem Streifenwagen und nahmen die Verfolgung auf.

Der Täter durchquerte zunächst das Wäldchen und gelangte von dort aus auf einen großen Acker. Der Boden war nass und aufgeweicht.

Wir riefen mehrfach, er solle stehenbleiben, was er ignorierte. Der Abstand zum Flüchtenden verringerte sich kaum. Schließlich rief ich, dass wir nun den Diensthund loslassen, wenn er nicht endlich stehen bliebe. Da wir keinen Hund dabei hatten und auch diese Androhung nicht fruchtete, begann ich beim Laufen laut zu bellen. Auch mein Kollege fing an, laut zu bellen. Wir konnten unser Lachen kaum zurückhalten.

Als der junge Mann eine angrenzende Siedlung erreichte, lief er zu einem Wohnhaus, wo er durch uns im Kellerabgang eingeholt und festgehalten werden konnte. Er war nun doch zu erschöpft, um an eine weitere Flucht oder an eine Gegenwehr zu denken.

Wir drei waren durch die extreme Lauferei über den aufgeweichten Acker ziemlich verdreckt und ausgepowert und mussten erst mal mehrfach tief durchatmen, um uns sinnvoll unterhalten zu können.

„Wo ist der Hund? Ich wartete die ganze Zeit darauf, dass mich der Hund anspringen würde,“ sagte er.

Wir versicherten ihm, dass er keine Angst haben müsste: Wir beißen nicht!

Seine beiden Mittäter wurden in dieser Nacht ebenfalls noch festgenommen, jedoch weniger spektakulär!